



**THE QUESTION OF RESPONSIBILITY
– DESIGNER’S APPROACH ON
SUSTAINABLE GUITAR MAKING**

Bachelorthesis von Gabriel Aeschbach
Institut HyperWerk
Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW
Juni 2021

INHALTSVERZEICHNIS

– TEIL 1: RECHERCHE

SEITE 5

Einleitung

SEITE 5

Recherche

SEITE 9

Referenzprojekt „Sonowood“

SEITE 9

Fazit / Ausblick

– TEIL 2: PROZESSREFLEXION

SEITE 9

Einleitung

SEITE 11

Gestalterische Praxis im Diplomprozess

SEITE 13

Öffentliches Format - ON ISALTION

SEITE 13

Weiterentwicklung meines Diplomprojektes

SEITE 13

Fazit

– QUELLEN

SEITE 19

Bildverzeichnis

SEITE 19

Endnoten

– DANK UND IMPRESSUM

SEITE 21

– TEIL 1: RECHERCHE

EINLEITUNG

Mit einem zunehmenden Bewusstsein in der Gesellschaft für die Notwendigkeit von nachhaltig produzierten Gütern stehen wir Designer vor einer grossen Herausforderung. Wir sind es, die den kreativen erschaffenden Akt vollziehen, Ideen konkretisieren und ausarbeiten, um sie im Idealfall in die Realität unserer Umwelt einzufügen. Wir sind es, die durch Ästhetik, Funktionalität und Wahl von Material, sowie der verwendeten Herstellungsverfahren, bestimmen, wie Ressourcen und Energie verwendet werden. In den verschiedensten Branchen und Bereichen des Lebens sind wir mit extremen Unterschieden konfrontiert, wie fest die Arbeit des Designers auf diese Thematik der Nachhaltigkeit und Ökologie eingeht. Während die Automobilindustrie, spätestens seit Tesla, erfolgreich eine Nachfrage nach zukunftsweisenden Produkten erschaffen hat und die negative Stigmatisierung und verankerte «uncoolnes» von «nachhaltig» durch gezieltes Marketing und effektiven Vorteilen auf technischer Seite überwunden hat, verweilen Branchen wie der Instrumentenbau in Tradition und Stagnation. Innovation, Kreativität und folglich Fortschritt sind meist vergebens zu suchen. Einige Versuche wurden unternommen, meist von den «big players» in der Branche. Diese Versuche wurden auf eine Art und Weise lanciert, die mehr als Versuch der Rechtfertigung, Entschuldigung, ja teilweise auch als Eingeständnis aufgefasst wurden, anstelle von selbstbewussten eigenständigen und zukunftsweisenden Designs. Entscheidend sind die Herangehensweise und die Motivation dahinter. In den letzten zehn Jahren entwickelte sich langsam eine kleine Szene von Instrumentenbauern, die erfolgreich mit neuartigen und innovativen Konzepten Jahrzehnte alte Traditionen aufbrechen. Es entsteht auch die Frage der Verantwortung; Ist es Sache des Produzenten oder des Konsumenten nachhaltiger zu produzieren, respektive danach zu verlangen? Mich beschäftigt die Frage nach der Rolle des Designers in diesem Prozess des Wandels. Wie kann ich als Designer von

einem gesellschaftlich relevanten Produkt, Einfluss auf die Nachhaltigkeit, und der in diesem spezifischen Falle damit verbundenen negativen Stigmatisierung in der Wahrnehmung eines Produktes nehmen? Die Erkenntnisse aus meiner Recherche zu erfolgreichem nachhaltigen Produktdesign und dem Prozess dahin möchte ich am Beispiel eines Musikinstruments konkret umsetzen. Dabei liegt der Fokus beim Design gleichermaßen auf nachhaltigen Materialien und Herstellungsprozessen wie auch auf der Marketingperspektive. Das Ziel ist es, nicht mit den verwendeten umweltfreundlichen Materialien und Herstellungsverfahren zu überzeugen, vielmehr durch die Selbstverständlichkeit eben dieser Attribute, sowie der technischen Überlegenheit moderner Materialien und Verfahren, ein Umdenken des Konsumenten zu bewirken und so die Verantwortung des zukunftsorientierten Designers wahrzunehmen.

RECHERCHE

Um einen Ausgangspunkt für die Recherchearbeit zu schaffen, habe ich eine Onlineumfrage erstellt und mit meiner Instagram-Community (@aeschachguitars / >1000 Followers) zentrale Fragen rund um eine nachhaltige Gitarre thematisiert. Aufgrund der kurzen Aufmerksamkeitsspanne im Bereich von sozialen Medien habe ich sehr einfache Fragestellungen formuliert. Inhaltlich wollte ich einen Eindruck erlangen, wie der aktuelle Bezug zur nachhaltigen Produktion von Instrumenten bei Musikern, Instrumentenbauern und weiteren interessierten Personengruppen aussieht. Wie ist der Wissensstand bezüglich nachhaltig produzierter Gitarren? Gibt es einen Bedarf dafür? Ein Überangebot? Durch die Auswertung der Umfrage erstelle ich ein Stimmungsbild der für mich relevanten Zielgruppen. Zwölf Fragen mit je zwei vorgegebenen Antworten lassen die Umfrage während einem Zeitraum von 24 Stunden stattfinden.

-Are you generally interested in environment friendly guitars?



Abb. 1 Ausschnitte der Online Umfrage mit Abstimmungsergebnissen

Yes / No

-Do you ever consider environment when purchasing a guitar?

Yes / No

-Do you know of a guitar / brand advertising the fact of being built out of environment friendly materials?

Yes / No

-Do you mind tropical wood being used for your guitar?

Yes / No

-Do you think the material being used for an electric guitar is important for its tonal properties?

Yes / No

-Do you think wooden instruments do sound better than non-wooden instruments?

Yes / No

-Do you consider workers conditions when purchasing a guitar?

Yes / No

-More important factor for buying a guitar.

Looks / Specs

-More important factor for buying a guitar.

Made in country XY / Price tag

-More important factor for buying a guitar.

Aesthetics / Tone

-Do you think environment friendly guitars can be as good as non?

Yes / No

-Who do you think has more responsibility for a world with sustainable guitars?

Guitarists, buyers / Luthiers, brands

Aus diesem Stimmungsbild kann man folgende Schlüsse ziehen; Es besteht ein grosses Interesse seitens der Community an nachhaltig produzierten Gitarren. Mehr als die Hälfte der User geben an, dass Sie bei der Auswahl einer Gitarre auf die Nachhaltigkeit achten. Deutlich mehr als die Hälfte der User haben auch die Absicht, Arbeitsbedingungen der Produzenten in Ihren Auswahlkriterien zu be-

rücksichtigen. Widersprüchlich dazu stellt sich das Ergebnis der Frage nach dem priorisierten Faktor bei der Gegenüberstellung von a) Herstellungsland, und b) Verkaufspreis, wo 75% der User angeben, dass der Verkaufspreis für Sie ausschlaggebender ist. Ein kleiner Anteil der User hat Kenntnisse von Produzenten, welche das Attribut «Nachhaltigkeit» in Ihrer Werbung anpreisen. Zwei Drittel der User sind der Meinung, dass das verwendete Material einen Einfluss auf die Klangqualitäten der Gitarre hat. Drei Viertel der User sind überzeugt, dass Gitarren aus Holz gefertigt «besser» klingen als solche, aus alternativen Werkstoffen. Die deutliche Mehrheit der User finden tonale Qualitäten sowie Konstruktion, verwendetes Material und weitere technische Spezifikationen entscheidender als die Ästhetik und das optische Erscheinungsbild einer Gitarre. Alle User sind geschlossen der Überzeugung, dass nachhaltige und umweltbewusste Gitarren keine Nachteile gegenüber traditionellen Konzepten aufzuweisen haben. Wer trägt die Verantwortung für mehr nachhaltig produzierte Gitarren a) die Gitaristen, oder b) die Gitarrenbauer? Diese für meine Recherche zentrale Frage wird von der Community offengelassen. Ich erachte diese Frage als die zentrale Problemstellung und zugleich stellt sie für mich den Handlungsraum des Designers dar. Verantwortung übernehmen beginnt bei sich selbst. Zusammenfassend kann ich konstatieren, dass ein Bewusstsein und eine Nachfrage für nachhaltiger produzierte Gitarren in der von mir befragten Zielgruppe vorhanden sind. Es besteht die notwendige Bereitschaft alternative, weniger umweltbelastende Materialien im Gegenzug zu den traditionell eingesetzten Materialien zu testen. Gewohnte und erwartete Vorsicht und Skepsis gegenüber «Neuem» in der Welt des Gitarrenbaus mag langsam aufbrechen. Ich erlange auch den Eindruck, dass viel mehr Bereitschaft und Bewusstsein für nachhaltig produzierte Gitarren auf Seiten der Gitarristen*innen besteht, als es effektiv angeboten wird. Die Thematik von Tropenholz und Musikinstrumenten ist sehr aktuell, wurde doch Palisander (*Dalbergia spp.*) 2017 neu in den höchsten Schutzstatus der in-

ternationalen CITES Liste aufgenommen.¹ Weitere Punkte die eine Gitarre oder dessen Produktion umweltbelastend machen, wie beispielsweise der sehr oft angewandte Nitrozelluloselack sind nicht dafür bekannt, die Umwelt zu belasten. Hier sehe ich Bedarf für Aufklärungsarbeit, die ich von Seiten der Hersteller erwarten würde, die Ihre Mitarbeiter und Umweltbilanzen nicht weiter schädigen möchten.

REFERENZPROJEKT „SONOWOOD“

In meinen Recherchen bin ich auf ein Produkt des Schweizer Herstellers «swiss wood solutions» aufmerksam geworden, welches «Sonowood» genannt wird. Durch mehrere Verfahren wird einheimisches Schweizer Holz modifiziert, wodurch es vergleichbare physikalische Eigenschaften wie hartes Tropenholz aufweist. Es besitzt in der Ausführung «Ahorn» eine Dichte von 1200 - 1400 kg/m³ im Vergleich zu 1100 – 1200 kg/m³ bei Ebenholz. ² Seit Jahrhunderten werden Ebenholz und Palisander für die Griffbretter nahezu aller Saiteninstrumenten verwendet. Beide dieser Baumarten sind vom Aussterben bedroht und stehen unter CITES Artenschutz. Einen geeigneten Ersatz für diese Holzarten zu haben, der aus nachhaltiger Schweizer Forstwirtschaft hergestellt wird, und aus nichts ausser massivem Holz besteht, ist ein Meilenstein. Auf dem Markt noch nahezu unbekannt. Für mein Vorhaben steht die Wahl des optimalen Ersatzwerkstoffes für das Griffbrett einer nachhaltig produzierten Gitarre fest. Sonowood Ahorn. Dieses Beispiel verkörpert für mich einen idealen Umgang mit Innovation und Tradition. Durch moderne technische Verfahren wird ein endemisches Holz aufgewertet und in seinem potentiellen Einsatzgebiet deutlich vielfältiger anwendbar. Optisch gleicht es gewöhnlichem Holz und hat eine vergleichbare Haptik. Skeptikern von Materialien im Instrumentenbau, die nicht aus Holz bestehen, sollten auch hier zufrieden sein.

FAZIT / AUSBLICK

Als Produkt für mein Diplomvorhaben möchte ich selber den Handlungsraum des Designers und der damit verbundenen Verantwortung erfahren und versuche eine nachhaltig produzierte Gitarre zu realisieren. Ich werde mit nachhaltig hergestellten Materialien arbeiten und versuchen, ein ganzheitliches Konzept zu verfolgen. Ich sehe es als meine Aufgabe, vorhandene technische Innovationen in einem Produkt zu verbinden, dass den Ansprüchen der klassischen Zielgruppen entspricht und gleichzeitig meinen Vorstellungen einer umweltfreundlichen Gitarre standhält. Die Frage nach der Verantwortung bleibt offen und ich kann für mich konstatieren, dass ich meinen Handlungsraum als Hersteller und Designer eines gesellschaftlich relevanten Produktes, kreativ zu nutzen habe. Weiter sehe ich es als notwendig, den Wissenstransfer von Hersteller und Konsument zu bekräftigen, Aufklärungsarbeit zu leisten, um so die Grundlage für innovative neue Konzepte zu erschliessen. Wenn es spannende neuartige Technologien gibt, sehe ich es als die Verantwortung der Produzenten, den Konsument darauf aufmerksam zu machen und im optimalen Fall diese in seinen Produkten zu verankern. Gibt es ein Angebot kann auch die Nachfrage entstehen. Durch die gesammelten Information möchte ich in die Praxis wechseln und im Verlauf meines Diplomjahres weiter auf die Frage der Verantwortung eingehen. Wie können wir als Designer den Wandel für eine nachhaltigere Welt ausnutzen und unserer Rolle in der Gesellschaft weiter stärken und ausbauen?

– TEIL 2: PROZESSREFLEXION

EINLEITUNG

In meinem Diplomjahr entwickle und erforsche ich meinen Handlungsspielraum als Designer im Kontext der „Nachhaltigkeit“. Ich gehe der zentralen Frage nach; Bei wem liegt die Verantwortung für „Nachhaltigkeit“? Liegt sie beim Konsument oder Produzent?. Von Beginn an war für mich persönlich klar, dass die Verantwortung nicht vollends auf die

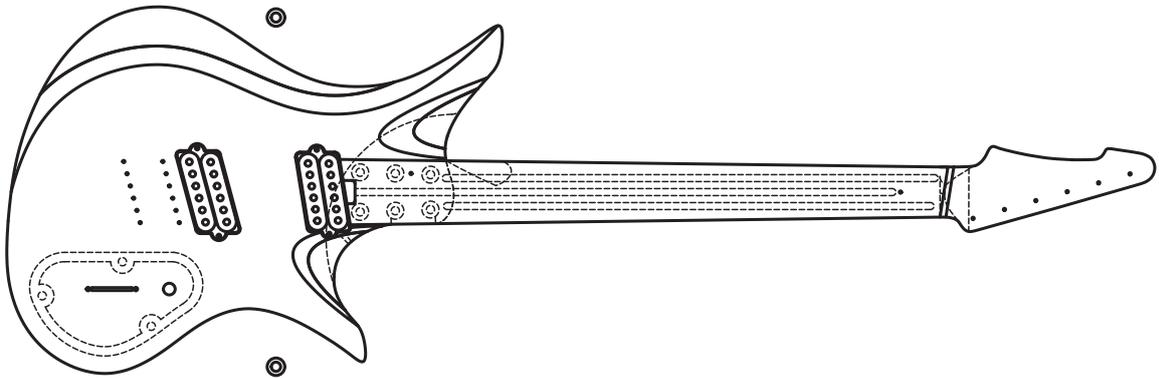


Abb. 2 Vergleich meines eigenen Designs mit einem unglücklichen multiscale Design

eine oder andere Seite dieses (Macht-) Verhältnisses gestellt werden kann. Wie beeinflussen diese beiden Antagonisten das Produkt, das Konsumverhalten und die Position von Konsument respektive Produzent? Wie verändert sich mein eigenes kreatives Schaffen, wenn nicht mehr das „Tun“ alleine im Zentrum steht? Werde ich nachhaltiger mit meinen eigenen Ressourcen wie Zeit, Energie oder Geld umgehen? Wie wird das Ziel einer nachhaltig produzierten Gitarre mein Design im klassischen Sinn beeinflussen und warum? Über den Zeitraum des Diplomjahres habe ich einen Prototypen entwickelt und gebaut. Wissenstransfer bezüglich „Nachhaltigkeit“ gegenüber meiner Community geleistet, sowie über mein eigenes Handeln Reflexion betrieben und mein weiteres Vorgehen entsprechend angepasst.

GESTALTERISCHE PRAXIS IM DIPLOMPROZESS

Wenn ich ein neues Modell beginne, verfolge ich primär technische und ästhetische Idealvorstellungen. Der Prozess des Skizzieren, CAD Zeichnens, Kundenkontaktes, der eigentlichen Herstellung, Vermarktung und des „Branding“ ergeben sich aus technischen Parametern und dem gewünschten optischen Erscheinungsbild, sowie den geforderten Klangvorstellungen. Dieser Prozess ist erprobt und ergibt Sinn. Durch die Idee eines ganzheitlichen Konzeptes einer nachhaltig produzierten Gitarre wurde diese mir gewohnte Arbeitsweise radikal geändert. Weniger ein lineares „Schritt nach Schritt Arbeiten“, vielmehr ein „dynamisches Mindmaps Arbeiten“ wurde implementiert. Das ganzheitliche Ziel einer nachhaltigen Gitarre wurde in das Zentrum gestellt und als Priorität behandelt. Die technischen Parameter wurden grösstenteils als gegebene Ausgangslage von mir definiert und waren nicht Bestandteil meines Gestaltungsprozesses. Ich habe mich dazu entschieden, eine ungewöhnliche technische Grundlage für dieses Design zu verwenden; ein „multiscale“ Instrument sollte es werden. Ich möchte bewusst eine ästhetische Erscheinung kreieren, die im Auge des Betrachters als modern und innovativ wahrgenommen wird. Hierbei will

ich jedoch den klassischen look einer elektrischen Gitarre verloren gehen lassen, da das Produkt nicht bereits durch Augenschein als exzentrisch/sonderbar einkategorisiert werden soll. Durch diese Entscheidung ergaben sich viele Designaufgaben, die bei einer gewöhnlichen elektrischen Gitarre nicht entstehen. (Abbildung 2) Durch diese Bauweise entstehen Formen in einer elektrischen Gitarre, die normalerweise nicht entstehen würden. Die meisten Hersteller gehen besonders bei der Ästhetik grosse Kompromisse ein. Viele Anbauteile, wie beispielsweise die Tonabnehmer, werden von den Gitarrenherstellern zugekauft. Das Angebot an optimierten Anbauteilen für „multischale“ Instrumente ist sehr klein. Da ich meine Tonabnehmer selber herstelle, kann ich diese exakt auf die Anforderungen dieses Modells anpassen. Des weiteren erhalte ich so die Kontrolle über die Materialien, die Herstellungsmethoden und letztendlich auch den Preis und kann so mein ganzheitliches Konzept einer nachhaltig produzierten Gitarre konsequenter umsetzen. Ich wollte, trotz der innovativen Bauart einer multischale Gitarre, ein stimmiges Erscheinungsbild umsetzen. Ein Instrument, das kein ästhetisches Erscheinungsbild hat, wird für mein Empfinden nicht nachhaltig bleiben; ein Instrument ist gebaut, um Generationen zu überstehen und folglich sollte es nicht nur seinen Zweck als tonerzeugendes Konstrukt erfüllen, vielmehr auch ein Objekt der Wertschätzung sein. In der Abbildung 2 kann man ein, nach meinem Verständnis von Ästhetik, fraglich umgesetztes multiscale Instrument mit meinem Design vergleichen. Der immense Zeitaufwand für das Design eines neuen Modells sollte von möglichst langer Nutzdauer sein, auch hier im Gedanken an die Nachhaltigkeit des Designs selber. Alleine die Komplexität des Designprozesses im Kontext von Nachhaltigkeit könnte Inhalt einer ausführlichen Arbeit sein und ergibt sich mir als Idee für weiterführende Auseinandersetzungen mit diesem grossen Thema. Was mich persönlich positiv überrascht hat, ist die Tatsache, dass dieser für mich neue Weg des Designprozesses ein Ergebnis hervorgebracht hat, welches mich selbst bedeutend

mehr überzeugt, als vorherige Arbeiten von mir.

ÖFFENTLICHES FORMAT - ON ISOLATION

Für das öffentliche Format des Diplomprozesses habe ich mir folgende Gedanken gemacht: Ich möchte einen Raum schaffen, bei dem es möglich wird, an dem Entstehungsprozess des ersten Prototypen partizipieren zu können. Der Zuschauer soll über einen Zeitraum von drei Stunden die Möglichkeit bekommen, kritische Fragen zu stellen, Inputs einzubringen, sowie Wissenstransfer ermöglicht bekommen und dabei zuschauen, wie ein effizientes und nachhaltiges „tool“, die CNC Fräse, den Korpus des ersten Prototypen herstellt. Zu Beginn des Livestreams lag da ein Stück massives Holz vor, welches in einem Zeitraum von ungefähr 1:30h zu einem dreidimensionalem Musikinstrument wandelt. Nebenbei konnte ich Handarbeiten am Hals ausführen und abwechselnd die beiden Szenen für den Zuschauer einblenden. Simultan dazu wurden Erklärungen für mein Handeln im Kontext der Nachhaltigkeit erläutert, beispielsweise die Beweggründe für die Wahl von „sonowood“ als nachhaltiges Material für das Griffbrett. Diese interaktive Arbeitsweise hatte ich bis dahin nicht ausprobiert. Es ist sehr intensiv und verbindet viele Faktoren miteinander; direkten persönlichen Bezug zum Hersteller, den angestrebten Wissenstransfer für die Bewusstheit von bestehenden Problematik im Instrumentenbau, ungewöhnliche Fragen für mich, die wiederum neue Denkprozesse anregen und vieles mehr. Eine Frage eines Zuschauers hat mich besonders zum Nachdenken und vor allem Hinterfragen meines eigenen, auch in dieser Arbeit erwähnten Handelns, gebracht. Es war die Frage; Wie erkenne ich als Konsument, ob eine Gitarre nachhaltig produziert wurde? Ich habe spontan damit argumentiert, dass der Preis, das Herstellungsland, sowie die verwendeten Materialien und Herstellungskosten Aufschluss darüber geben können. Eine vertiefte Auseinandersetzung müsste stattfinden, um sich genaueren Überblick zu einem konkreten Produkt zu verschaffen. Hersteller von elektrischen Gitarren sind sehr zurückhaltend bezüglich

Informationen zu den Herstellungsmethoden oder genauen Bezeichnungen von Materialien, die verwendet wurden, Arbeitsbedingungen der Mitarbeiter etc. Ich komme hier in den Konflikt, dass ich anfänglich überzeugt war, dass die Nachhaltigkeit nicht im Fokus der Bewerbung meiner Gitarre stehen soll. Ich möchte jedoch diese Transparenz schaffen und werde folglich auch damit „werben“ müssen, dass meine Gitarre in breitflächig Sinn die Nachhaltigkeit als Konzept verfolgt. Ich hoffe einen geeigneten Kompromiss zu finden um die in der Recherche erläuterte branchenspezifische Problematik bestmöglich zu umgehen.

WEITERENTWICKLUNG MEINES DIPLOMPROJEKTES

Der Bau meines Prototypen ist noch nicht vollendet. Ich werde diesen fertigstellen und anschliessend auf alle potentiellen Konstruktionsfehler, Design, Klangeigenschaften, Beispielbarkeit etc. testen. Sofern ich mit allem zufrieden sein werde, ist es das Ziel, nach meinem Studium am Hyperwerk mit diesem Modell als Basis in die Produktion kleiner Serien zu gehen. Es gibt bereits erste interessierte Personen an diesem Gitarrengesamtconcept. Durch die Umfragen und den aktiven Wissenstransfer mit meiner Onlinecommunity ergaben sich viele Rückmeldungen, Fragen und Interessenbekundungen. Die Beziehung zwischen Produzent und Konsument wurde durch diese interaktive Art der Kommunikation und Bildung gestärkt. Daraus ergibt sich ein Mehrgewinn an nachhaltiger Kundenbindung.

FAZIT

Durch die Suche nach Antworten auf die Frage der Verantwortung, konnte ich meinen eigenen Handlungsraum hinterfragen, ändern und erweitern. Eine endgültige Antwort oder Massnahme gibt es meiner Meinung nach nicht. Es ist ein Zusammenspiel von Produzent und Konsument, ein Akt der Balance und Selbstwahrnehmung, sowie Selbstdarstellung. Es ist ein Abwägen von Interessen, Ideologien, Priori-



Abb. 3 Momentaufnahme nach „ON ISOLATION“ der CNC Fräse.



Abb. 4 Korpus nach dem Fräsen während „ON ISOLATION“.

täten und nicht zu letzt auch eine Frage des Willens. Es geht folglich darum, in seinem eigenen Handeln Punkte zu finden, die man bewusst ändern möchte, um die eigene Verantwortung so konsequent wie möglich wahrzunehmen. Dieser Prozess beginnt mit der Erkenntnis und Akzeptanz seines eigenen Handelns und der damit einhergehenden Entscheidungen, Einstellungen und Positionen, als auch seinen Auswirkungen auf die Umwelt, Konsequenzen und Diskurse. Sich diesen erst einmal bewusst zu werden, danach zu handeln und konstant kritisch zu hinterfragen, legt die Grundvoraussetzungen für einen bewussten Umgang mit der Verantwortung für eine nachhaltigere Welt. Es ist sehr einfach, die Verantwortung dem jeweiligen Antagonisten (Produzent oder Konsument) zu überlassen, sich selbst und sein eigenes Handeln nicht kritisch zu hinterfragen, Schuld in seiner vollen Hässlichkeit als absolutes Instrument zu verwenden und die (Macht-)Verhältnisse zwischen den Antagonisten auszunutzen. Den grössten Konsens den ich zu destillieren vermag, ist die Tatsache, dass es damit beginnt sich selbst und seinem Handeln bewusst zu werden in seiner vollumfänglichen Konsequenz, ohne dabei in der Stagnation und dem Gefühl der Machtlosigkeit zu verenden. Wissen weitergeben und selbst nicht aufhören Wissen zu generieren! Reflexion. Prozess. Gestaltung.



Abb. 5 Nahaufnahme von „sonowood“ verarbeitet zu einem Griffbrett.

BILDVEREICHNIS

Titelbild: Gabriel Aeschbach, 2021

Abb. 1: Gabriel Aeschbach, 2021

Abb. 2: Gabriel Aeschbach, 2021

Abb. 3: Gabriel Aeschbach, 2021

Abb. 4: Gabriel Aeschbach, 2021

Abb. 5: Gabriel Aeschbach, 2021

ENDNOTEN

¹ Checklist of CITES species, Abrufbar unter <https://checklist.cites.org/#/en>, Abrufdatum 28.02.2021

² Info Flyer „swiss wood solutions“, Sonowood Gitarre, Abrufbar unter https://swiss-woodsolutions.ch/assets/docs/Sonowood_Guitars_DE.pdf, Abrufdatum 27.02.2021

– IMPRESSUM

Gabriel Aeschbach

Datum: Juni 2021

Mentorat: Sabine Fischer

Lektorat: Alissa Ueberwasser

PROZESSBEGLEITUNG JAHRESKONTEXT

Ivana Jović

Tina Reden

Catherine Walthard

DESIGN-VORLAGE

Brianna Deeprise-O'Connor

Ivana Jović

In Anlehnung an die Vorlage von
Jacques Borel für «WIR HALTEN HAUS»

KONTAKT

Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW

Institut HyperWerk

Freilager-Platz 1

Postfach, 4002 Basel

fhnw.ch/hgk

hypermagazine.ch